Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

13 (11.1.1916) Mittag-Ausgabe

Visual Library

Nr. 13 Mittag-Ausgabe | Karlsruhe, Dienstag, den 11. Januar 1916 | 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535 | Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft" **Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Jan. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt; nur bei Toporoutz wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Geschützkämpfen im Görzischen, im Gebiete des Col di Lana und im Abschnitt von Vilgereuth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Gefechtstätigkeit statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Lim-Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Der Kampf gegen Montenegro.

Berlin, 10. Jan. Der Kriegsberichterstatter des L.-A., Kirchlehner, meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Die Montenegriner sind aus dem Sandschak geworfen, aus Südbosnien vertrieben und vom Meere abgeschnitten. Nun wird die Offensive ins Innere Montenegros fortgesetzt. Starke artilleristische Kräfte sind bereitgestellt und seit Tagen in Tätigkeit. Unsere Infanterie bedroht nun nicht mehr bloß die Nord- und die Nordostküste, die einzigen Verbindungen mit Neuserbien und Nordalbanien, sie erkämpft sich bereits Schritt für Schritt den Aufstieg auf den Lovcen, das unmittelbare Ziel jeder von Cattaro einwärts geführten Unternehmung. Diese Unternehmungen, die zu anderer Jahreszeit wegen der entsetzlichen Schwierigkeiten in der Wasserversorgung im Karstgebiet zu den größten Besorgnissen führen müßten, finden in den reichlichen Niederschlägen des Winters wertvolle Unterstützung. Sind auch die Ueberzahl sowie die bessere Organisation auf unserer Seite, so darf doch nicht vergessen werden, daß die natürlichen Schwierigkeiten des äußerst wegarmen und unvermittelt vom Meere aus aufragenden Gebirgsstocks groß sind. Planmäßig bedachtes Vortragen des Angriffes kennzeichnet unseren gegenwärtigen Kampf an der äußersten Südgrenze des Reiches.

—*—

Französische Besorgnisse.

Zürich, 10. Jan. (K.B.) In maßgebenden politischen Kreisen Frankreichs verfolgt man, wie die Neuen Zürcher Nachrichten aus Genf nach dort angelangten Pariser Nachrichten melden, mit äußerster Spannung die Entwickelung der englischen Wehrpflichtfrage. Man verhehlt nicht, daß der bisherige Verlauf einen ungünstigen und beängstigenden Eindruck macht, glaubt aber, daß die Angelegenheit schließlich doch zu einem guten Ende komme, da man in England wisse, wie ungeheuer viel vom letzteren für die Zukunft abhänge. Versage England, so erlitte auch das Londoner Abkommen eine Erschütterung.

—(⊙)—

Der Krieg zur See.

Treibende Wrackstücke in der Ostsee.

Kopenhagen, 10. Jan. (W.T.B.) Aus Stockholm meldet Politiken: In der letzten Woche sind an der Küste von Gotland fünf Rettungsringe angetrieben. Nach der Aufschrift stammen sie von einem deutschen Kriegsschiff. Auch bei Visby ist einem Telegramm zufolge ein Rettungsring gleicher Art angetrieben.

(Notiz: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, kommt ein Unfall eines deutschen Kriegsschiffes nicht in Frage. Wenn treibende Wrackstücke, Bojen, Schwimmwesten und dergleichen jetzt öfter in der östlichen Ostsee angetroffen werden, so können sie nur von dem Untergang der „Bremen" herrühren.)

—⊙—

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage.

Wir haben schon dann und wann von Aeußerungen des Luzerner Vaterlandes über kriegerische Ereignisse oder mit dem Krieg zusammenhängende Verhältnisse Kenntnis gegeben. Wir fanden sie umso bedeutungsvoller, als dieses katholisch-konservative Zentralorgan für die deutsche Schweiz, obwohl uns stets sympathisch, doch auch begreiflicherweise manchmal unter dem Eindruck der mit vielen großen Worten eingeleiteten Aktionen unserer zahlreichen Gegner stand. In der politischen Jahresrundschau für 1915 finden wir nun in der vierten Folge (Nr. 6 vom 7. Januar) eine Uebersicht über die Kriegslage, welche Freund und Feind mit Nutzen lesen werden, weshalb wir die in einem Blatt des neutralen Auslandes doppelt wertvollen Ausführungen hier mitteilen. Der Rundschauer schreibt:

„Selbst der Corriere della Sera, dessen Bemühungen, Erfolge der Mittelmächte zu verkleinern, notorisch sind, sagt über die Jahresbilanz des deutschen Reiches: „So schließt das Jahr 1915 mit einem militärischen Vorteil Deutschlands." Es ist klar, daß eine derartige militärische Lage die innere Politik beeinflußt, und das natürlich in einem günstigen Sinne. Das Volk, das die errungenen Vorteile mit Händen greifen kann, braucht nicht, wie das in den Staaten der Gegner der Fall ist, mit der Phrase des „victoire finale" getröstet zu werden. Und es begreift, daß auch der „Schluß-Sieg", von dem seine Gegner mangels Siegen der Gegenwart reden müssen, schließlich nichts anderes ist, als die Summe der letzteren Siege. Bis die Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten die militärische Lage erreicht haben, wie sie das deutsche Reich erzwungen und für sich „erfiegt" hat, ist es ein weiter, schwerer Weg. Von der Champagne bis nach Köln und von Pinsk bis nach Breslau die Deutschen zurückzutreiben, ist ein gigantisches Unterfangen, und man schaudert bei dem bloßen Gedanken, mit welch rücksichtslosem Einsatz von Menschenleben ein solcher Versuch unternommen werden müßte. —

Trotzdem, besser vielleicht würde man sagen: „dessen ungeachtet", tritt auch in Deutschland das Sehnen nach Frieden in die Erscheinung. Nur würden sich jene arg täuschen, die in diesem Sehnen ein Zeichen der Schwäche und der Erschlaffung erblicken. Das deutsche Volk ist bei aller Tapferkeit und Ausdauer generös, und es würde die Friedenshand ausstrecken, sobald die Feinde sagen würden: „Gib uns zurück, was dein Schwert erobert, und es soll wieder Friede sein!" Geschähe das, wäre auch eher daran zu glauben, daß ein dauernder Groll nicht zurückbliebe, und nicht zum letzten aus dieser Erwägung heraus, die eine bessere Bürgschaft gegen die Wiederholung des Kriegsschreckens darstellen würde als territoriale Garantien, gibt es eine Friedensströmung in Deutschland.

Jene, die Deutschlands militärische Stärke unterschätzten, begreifen aber auch die seelische Stärke dieses Volkes nicht, dessen fester Wille zum Grimm wird, wenn auf der anderen Seite starre Unversöhnlichkeit wahrzunehmen ist. In der Presse des Vierverbandes wurden im Jahre 1915 alle Anzeichen der deutschen Kriegsmüdigkeit des deutschen Volkes zusammengesucht; Briefe von Eltern an Soldaten mit Jammer über die hohen Petrolpreise, Kundgebungen entrüsteter Hausfrauen gegen wuchernde Händler, die Kundgebungen des „Einspänners" Liebknecht und schließlich gelegentliche Worte Einzelner, die Friedenshoffnungen gleichkamen. Selbst wenn es anginge, diese winzigen Episoden als ein generelles Bild anzusprechen, müßte der aufmerksame Leser der Vierverbandspresse (der kritische Leser selbstverständlich) sich doch sagen, daß derartige Episoden in allen Ländern des Vierverbandes mindestens ebenso häufig vorkommen und auch in der Presse des betreffenden Landes registriert werden, soweit die Zensur das zuläßt. Warum also diese unaufrichtige Zeichendeuterei, die im eigenen Hause nichts sieht und nur bei dem deutschen Gegner Erschlaffung konstatieren will?

Es war ein gewisses Ereignis, als der letzte Kriegskredit im deutschen Reichstage von 19 Sozialisten abgelehnt wurde. Diese Opposition behauptet, der Friede sei nicht möglich, weil die bürgerlichen Parteien, indirekt gestützt vom Reichskanzler, an ihrer Annexionspolitik festhalten. Die große Mehrheit der Sozialdemokraten beklagt diese irrige Auffassung, und es steht heute ohnehin fest, daß der Vierverband sich in die Sackgasse des „victoire finale" verrannt hat. Er will keinen status quo ante, er will den Frieden diktieren, — welchen Frieden? Die nähere Umschreibung dieser Hypothese ist nicht nötig. Wenn aber dieser Friede nicht erreicht werden kann, wie wird dann die — Niederlage aussehen?

Unter deutscher Führung ist im Jahre 1915 der Weg von Rhein und Donau zum Goldenen Horn freigemacht worden. Kämpften schon Deutschland und Oesterreich-Ungarn bisher in engem Verein, so wurde nun auch die direkte Verbindung mit zwei anderen Bundesgenossen geschaffen, den Türken und Bulgaren. Wenn in Oesterreich-Ungarn je der „Drang nach Osten" bestand, den seine Feinde ihm zuschrieben, so kann es ihn nun frei betätigen. Der „Stein des Anstoßes", Serbien, ist vollständig besetzt, die neuen Gebiete Montenegros ebenfalls, und da die Donaumonarchie auch ihre galizischen Lande bis auf einen geringfügigen Rest wieder zurückholen konnte, darf sie stolz auf die Früchte ihres treuen Ausharrens an der Seite ihres Verbündeten blicken, die das Jahr 1915 reifen ließ. Die deutsche Organisation war nicht allen Kronländern der Habsburger Doppelmonarchie eigen, als der Krieg alle Nerven anspannte. Es gab Rückschläge, und es mußte Lehrgeld bezahlt werden. Auch jetzt fühlt Oesterreich-Ungarn die Kriegslasten ungleich schwerer als sein Verbündeter, dessen Rat und Tat aber viele Milderungen bewirkt haben.....

In ähnlicher Weise hat die Türkei eine Wiedergeburt erlebt, die niemand nach den Schlappen des Balkankrieges für möglich gehalten hätte. Als wir die Jahresrundschau 1914 geschrieben, stunden auch wir noch unter dem Eindruck der Hoffnungen des Vierverbandes, der seinen Kriegsplan gegen die Dardanellen zurecht gemacht hatte. Zu Wasser und zu Lande wurde aber dieser Plan zunichte gemacht, die Dardanellen erwiesen sich als unbezwingbar. Gewaltige Opfer an Schiffen und Soldaten wurden nutzlos gebracht, und bevor noch das Jahr dieser fallierten Unternehmungen vorüber war, zog England den Großteil seiner Operationstruppen zurück, nachdem es schon vorher seine Großschiffe aus dem Bereich der türkischen Isthmusbatterien und Sperrminen entfernt hatte. Die englischen Korrespondenten, die den Kämpfen um den Besitz der Meerengen angewohnt, geizen nicht mit Lob für die hervorragenden Qualitäten des türkischen Soldaten, und es wurde sogar das Bedauern laut, die Türken sich nicht zu Freunden gemacht zu haben.

Während die Pforte jetzt ungehindert ihr Kriegsmaterial aus Deutschland beziehen kann, wird sie andererseits an die Mittelmächte ihren Ueberschuß der Bodenschätze Kleinasiens abgeben können zu beiderseitigem Vorteil. Die Hoffnungen auf die Entwicklung eines Gegensatzes zwischen Deutschen und Türken, der in der Vierverbandspresse prospektiert wurde, haben sich ebenfalls nicht verwirklicht. Die Türken fühlen sich nicht von ihren deutschen Ratgebern beherrscht, sie verspüren vielmehr die Wohltaten dieser Beratung.

Bulgarien ist in der gleichen Lage. Auch bezüglich dieses Verbündeten der Mittelmächte aus dem Jahre 1915 mühen sich gewisse Zeitungen ab, die Gefahren hervorzuheben, denen das Balkankönigreich infolge seiner „Abhängigkeit" von Deutschland ausgesetzt sei. Die Rolle, die Bulgarien fortan als Bindeglied zwischen West und Ost zu spielen berufen ist, erscheint als die beste Gewähr gegen diese angebliche Gefahr."

—[⊙]—

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Friedensartikel der Neuen Zürcher Zeitung.

Zürich, 9. Jan. (K. B.) Aus Wien melden die Neuen Zürcher Nachrichten, daß der Artikel Friedensgedanken der Neuen Zürcher Zeitung nach Verlautbarungen in eingeweihten Kreisen aus der Feder des Wieners Dr. Alfred Hermann Fried stammt, der ein bekannter Pazifist und pazifistischer Schriftsteller ist, der in engen Beziehungen zu dem russischen Pazifisten Staatsrat Bloch stand und noch in Beziehungen zum französischen Pazifisten Constant d'Estournelles und anderen Pazifisten der Entente und der Neutralen stehen soll, aber zu maßgebenden politischen Instanzen in Wien und Berlin keine Vertrauensbeziehungen hat. Der Korrespondent bemerkt dazu: Mit der Kundwerdung, daß Fried der Verfasser der Friedensgedanken in der Neuen Zürcher Zeitung ist, fällt jede Bedeutung derselben in ernsthaften Kreisen vollends dahin. Anderweitige Erkundigungen bestätigen Ihrem Korrespondenten Fried als Autor des Friedensartikels.

Der Krieg mit Italien.

Ein Neutraler über die Kämpfe am Isonzo.

In einem Aufsatz „Vom Isonzo" führt der beim österreichisch-ungarischen Hauptquartier sich befindende Sonderberichterstatter der Basler Nachrichten, Major Tanner, u. a. aus:

Die Italiener werden am Isonzo verbluten. Natürlich haben auch die Oesterreicher bei der unglaublichen Zähigkeit ihrer Verteidigung ihre Verluste. Es ist ein großes Töten am Isonzo, gleich fürchterlich in seiner Erbitterung, ungleich in seiner Wirkung. Das Verlustverhältnis steht bedeutend höher zu Ungunsten der Italiener als das ihrer numerischen Ueberlegenheit. Rein theoretisch schon läßt sich bei der Fortsetzung der bisherigen italienischen Maßnahmen leicht berechnen, wann den Italienern die Kraft ausgehen muß. Die Praxis liefert dazu die Beweise Tag für Tag. Dabei sind die Oesterreicher wirklich die Sieger. Ihr bisheriges Ziel, Festhalten der Isonzofront, ist erreicht und behauptet. Sie verharrten von Anbeginn in der Defensive, zu welcher die lokalen Offensivstöße, um die Linie zu verbessern, wenn sie bedroht oder eingedrückt ist, naturgemäß gehören. Unser Blick muß dem Ganzen gehören, und so muß gesagt werden, daß bis heute die Italiener ihrem Gegner wohl Schaden zugefügt haben, ihr Kriegsziel aber nicht einmal über die Anfangsstufen hinaus erreicht haben. . . . Das Ausharren der Oesterreicher an der Isonzofront ist nicht nur ein österreichischer Erfolg an sich, sondern es übt seine große Wirkung auch auf die Gesamtlage aus. Während des Zuges durch Serbien hat es Italien gehemmt. Es hat die Stellung der Zentralmächte befestigt und sein eigenes Ansehen mächtig gehoben. Als Teil der allgemeinen unerschütterlichen Verteidigungsmauer der Zentralmächte trägt die Isonzofront dazu bei, anderen großen Kräften der Mittemächte freien Spielraum zu lassen, und fördert damit das Friedenswerk. Die Zentralmächte erwerben sich immer mehr Anhänger und es dürfte an der Zeit sein, zu erkennen, daß mutloses Antreiben der Massen gegen solche Wälle der Vernichtung der Volkskraft gleichkommt. Es mag sein, daß leitende Persönlichkeiten im Vierverband ehrlich an einen endgültigen Sieg der Uebermacht an Menschenmaterial glauben. Wer diese Ueberzeugung nicht mehr hat und aus irgendeinem anderen Grunde den Krieg weiter in die Länge zieht, begeht ein Verbrechen an seinem Volke.

Die Ausbeutung Italiens durch England.

Berlin, 8. Jan. (Frkf. Ztg.) Die Kohlen- und Getreidepreise in Italien haben eine außerordentliche Steigerung erfahren. Der Grund dafür ist in der enormen Steigerung der Frachten und der Entwertung der Valuta zu suchen. Nach der Tribuna vom 20. Dezember ist der Kohlenpreis von normal 35 Lire per Tonne, und 60 Lire zu Beginn des Jahres 1915 auf 150 Lire per Tonne im Dezember gestiegen. Dies bedeutet für die italienische Volkswirtschaft eine Mehrbelastung von 900 Millionen bis eine Milliarde im Jahr.

In der Hauptsache ist dies darauf zurückzuführen, daß die Frachten von Cardiff nach Genua von 7 Schilling normal auf 67 Schilling gestiegen sind. Es wäre nun durchaus verfehlt anzunehmen, daß diese Steigerung durch die Erhöhung der Assekuranzen, Arbeitslöhne und Materialpreise gerechtfertigt wäre, denn der gewiß nicht englandfeindliche Messaggero berechnet, daß die augenblicklichen Gestehungskosten für die englischen Reeder unter Berücksichtigung der vorerwähnten Mehraufwendungen sich auf 10 Schilling stellen, so daß also die englischen Reeder von den Italienern eine Steuer von 55 Schilling per Tonne erheben. Da — und wir folgen hier den Berechnungen des Messaggero — ein Dampfer im allgemeinen 7000 Tonnen verfrachtet, so beträgt der Nettonutzen für jede Ladung 520 000 Lire und bei durchschnittlich acht Fahrten im Jahre 4 240 000 Lire auf einen Dampfer, dessen Kosten 13 000 000 Lire betragen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse für die Verfrachtungen von Nordamerika. Die tatsächlichen Kosten betragen nach dem Messaggero zur Zeit 25 Lire. Die Fracht ist aber auf 139 Lire gestiegen und zeigt die Tendenz zur weiteren Steigerung. Für eine Durchschnittsladung von 3000 Tonnen beträgt also der Nettonutzen 300 000 Lire und bei durchschnittlich fünf Reisen im Jahre 4 Millionen Lire, der Messaggero errechnet, daß der Anteil an Kursverlust und Fracht und dem gegenwärtigen Getreidepreis von 40.50 Lire pro 100 Kg. in Genua nicht weniger als 16.10 Lire beträgt, also volle 40 Prozent des Gesamtpreises.

Diese enorme Belastung besteuert aber nicht etwa nur das eingeführte Getreide (etwa 15 Millionen Doppelzentner), sondern, da sich der Preis für das Inlandsgetreide nach dem Preis für das Auslandsgetreide richtet, den gesamten italienischen Konsum von 60 Millionen Doppelzentner. Es ergibt sich daraus, daß die italienische Volkswirtschaft infolge des gesunkenen Wechselkurses und der Blutsteuer, welche in des Wortes wahrer Bedeutung die englische Reederei von den Verbündeten erhebt, allein für Getreide

und Kohlen mit zwei Milliarden pro Jahr belastet wird.

An diesem Beispiele läßt sich erkennen, daß die mit dem vollen Register nationalistischer Phrasen bekämpfte „deutsche Konkurrenz" die Ausbeutung Italiens durch England am wirksamsten verhindert hat. Daß die Verhältnisse sich auch in Friedenszeiten nicht wesentlich ändern würden, wenn die englischen Reeder das Heft in der Hand behielten, bedarf keines Beweises. Infolge des Waggonmangels können aber außerdem die ankommenden Schiffe nicht rechtzeitig entladen werden, so daß an Ueberliegegeldern und sonstigen Spesen für Ankünfte im Hafen von Genua nicht weniger als 30 bis 35 Lire per Tonne zu rechnen sind (Idea nazionale), soviel, wie der Kohlenpreis in normalen Zeiten beträgt. Da nach der italienischen Presse zur Zeit im Hafen von Genua 90 Prozent der verfügbaren Waggons für Militärtransporte requiriert sind, und nur 10 Prozent den Bedürfnissen der Industrie dienen, so kann man sich vorstellen, in welche Notlage dieselbe aus Mangel an Zufuhr geraten ist.

*

Rom, 9. Jan. (W.T.B.) Meldung der Agenzia Stefani: Eine Verfügung der Regierung ordnet eine Bestandsaufnahme für Weizen und Mais an. Die bis zum 25. Januar vorhandenen Vorräte müssen angegeben werden. Nach diesem Tage muß jeder Handel in Weizen oder Mais, der mehr als 15 Zentner betrifft, ebenso angegeben werden. Eine andere Verordnung erläßt ausführliche Bestimmungen für die militärischen Requisitionen von Weizen und Mais, um die Vorräte der Müller und der Gemeinden und die Versorgung der Familien und der Wohltätigkeitsanstalten, sowie die erforderlichen Saatmengen sicherzustellen.

—(*)—

Vom Balkan.

Ein Augenzeuge über die Verhaftungen in Saloniki.

Wien, 9. Jan. (W.T.B.) Die Neue Freie Presse gibt eine Erzählung eines Augenzeugen von der Verhaftung der Konsuln in Saloniki wieder. Das Blatt führt aus: Am 30. Dezember, um 6 Uhr morgens, bombardierten fünf Flugzeuge mit größtem Erfolg das englische Lager. Um 12 Uhr 10 Minuten wurde das Bombardement des englischen Lagers von vier Flugzeugen wieder aufgenommen. Um halb 5 Uhr erfolgte die Verhaftung der Konsuln und des gesamten Personals. Der österreichisch-ungarische Konsul Kwiatkowski widersetzte sich der Festnahme. Seine Kawassen zogen Revolver, als die französischen Soldaten eindrangen. Diese bedrohten sie mit dem Tode, wenn sie schießen würden. Der Befehlshaber, ein Kapitän, trat in das Arbeitszimmer des Konsuls und erklärte: Im Auftrage des Oberkommandanten, General Sarrail, erkläre ich Sie für verhaftet. Der Konsul erwiderte: Sie verletzen die souveränen Rechte eines neutralen Staates, bei dem ich beglaubigt bin. Der Kapitän antwortete: Sie haben die Neutralität noch mehr verletzt, indem Sie Bomben auf ein neutrales Gebiet warfen. Nochmals protestierte der Konsul und erklärte, er gebe sich nicht gefangen, worauf er umringt und in brutaler Weise hinausgeschleppt wurde. Zugleich wurde das gesamte Personal, auch der Gärtner und die Köchin, welche Griechen sind, weggeführt. Draußen harrte ein Lastautomobil mit dem Zeichen des Roten Kreuzes. Der Konsul wurde barsch aufgefordert, hinaufzusteigen. Er fragte in französischer Sprache: Ist dieser Wagen für einen Generalkonsul? Er wurde förmlich hinaufgeworfen, worauf der französische Kapitän zu dem Chauffeur sagte: Vorwärts, schütteln Sie mir diese famose Gesellschaft recht fest. Fahren Sie in jedes tiefe Loch, das sie von weitem sehen. Fahren Sie zum Hafen. Der Chauffeur erwiderte: Ueberlassen Sie es mir, Kapitän, ich will fahren, daß der Gesellschaft alle Flöhe vom Körper fallen. Wie die Verhaftung des deutschen Konsuls Walter erfolgte, ist unbekannt. Der bulgarische Konsul Nedkow, der seine Familie in Voraussicht der kommenden Dinge schon längst nach Sofia geschickt hatte, war an diesem Abend eingeladen. Als er bei seinen Bekannten eintreten wollte, verwehrten ihm zwei französische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett den Eintritt und erklärten ihn für verhaftet. Der Konsul protestierte energisch. Es half aber nichts, er wurde umzingelt, grob behandelt und weggeführt.

—)*(—

Der Krieg im Orient.

Das Ende des Dardanellen-Unternehmens.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 10. Jan. (W.T.B.) Gestern abend zog eine Menge von mehreren tausend Personen, Mitgliedern des Komitees für die Landesverteidigung, Vereinen usw. unter Vorantragung von türkischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Fahnen in Begleitung von Fackelträgern und mehreren Musikkapellen durch die lebhafte Perastraße. Der Zug wurde überall mit lebhaften Freudenkundgebungen und Hurrarufen auf die türkische Armee und die Armeen der verbündeten Mächte begrüßt. Vor der deutschen Botschaft kam es zu Sympathiekundgebungen für Deutschland. Der Zug bewegte sich alsdann zur bulgarischen Gesandtschaft. Der bulgarische Gesandte, der auf dem Balkon erschienen war, sagte auf eine Ansprache, der Sieg bei Sedd-ül-Bahr erwecke in Bulgarien große Freude. Er wünsche, daß der Krieg mit demselben Erfolge bis zum Ende fortdauere und daß nach dem Friedensschluß die Türkei und Bulgarien sich der gemeinsamen Friedensarbeit widmen möchten, die zu einer wirtschaftlichen Annäherung der beiden Länder führt. Auch vor der österreichisch-ungarischen Botschaft kam es zu Kundgebungen, wobei der Botschafter Markgraf Pallavicini bei seinem Erscheinen auf dem Balkon lebhaft begrüßt wurde.

Konstantinopel, 11. Jan. (W.T.B.) Sämtliche Blätter begrüßen das erbärmliche Ende des Dardanellenunternehmens als ein Ereignis von großer Bedeutung für die ganze Welt und erklären, damit werde eine neue Periode der türkischen Geschichte eröffnet, die eine Zeit der endgültigen Wohlfahrt und der wahren Unabhängigkeit der Türkei, der muselmanischen Welt u. ganz Asiens bedeuten werde, die nun von der englisch-französisch-russischen Tyrannei befreit seien. Die Blätter erinnern daran, mit welchem Stolz die englischen Staatsmänner von diesem Feldzug gesprochen haben, von dem die Ehre Englands abhänge, sowie an die Erklärung Asquiths, daß, wenn auch die Suvlabai und Ari-Burnu geräumt seien, Seddul-Bahr festgehalten werde, während heute nach 20 Tagen, die gerade zur Vorbereitung der neuen türkischen Anstürme notwendig gewesen seien, die Engländer sich schmählich haben trollen müssen. In allen Blättern wird der Armee Dank und Anerkennung gezollt. Das griechische Blatt Neologos schreibt: Seitdem England nach der Vernichtung der großen Armada die Nachfolge Spaniens angetreten hat und das Meer beherrscht, hat die Geschichte niemals einen jämmerlicheren Schiffbruch zu verzeichnen gehabt, als den der Expedition nach Tschanak-Kale.

Stimmen aus der Wiener Presse.

Wien, 10. Jan. (W.T.B.) Die Blätter begrüßen mit Freude die Befreiung der Dardanellen. Die Neue Freie Presse schreibt: Rußland ist um den wichtigsten Vorteil, den es von seinen Bündnissen erhoffte, betrogen. Als Nachbar des Balkan haben wir wie die Türkei ein Interesse daran, nach Beseitigung der serbischen Friedensstörer Freundschaft mit allen Balkanstaaten zu pflegen und die erhaltenden Kräfte zu stärken und an der wirtschaftlichen Entwicklung des ganzen Osmanenreiches mitzuwirken. Das Neue Wiener Tageblatt hebt hervor, daß die Türkei sich in diesem Kriege als militärische Großmacht ersten Ranges bewährte, die bisher kein Gegner anzugreifen versuchte, ohne sich eine vernichtende Niederlage zu holen. Das Extrablatt schreibt: Der Schatten der Niederlage von Sedd-ül-Bahr fällt auch auf die Expedition von Saloniki, dieses zweiten „glorreichen", mit Gewalttaten aller Art gegen Griechenland eingeleiteten Unternehmens. Die Reichspost erwartet von der Räumung Gallipolis und den Ereignissen in Mesopotamien eine immer ernstere Bedrohung der Stellung Englands im Osten.

Die Schlacht.

Konstantinopel, 10. Jan. (Straßb. P.) Bei Sedd-ül-Bahr versuchte der Feind unter dem Schutz dreier Kreuzer die Einschiffung um Mitternacht vom Samstag zum Sonntag. Die türkischen gesamten Truppen, die die feindliche List voraussahen, machten gegen Morgen einen Bajonettangriff. Es folgte eine blutige Schlacht. Der Feind ließ viele Tote auf dem Schlachtfeld. Das Große Hauptquartier kennzeichnet den Erfolg als sehr groß. Unzählige Beute wurde gemacht. Die Begeisterung in Konstantinopel ist außerordentlich groß; patriotische Kundgebungen fanden hier statt.

Eine Erklärung des englischen Ministerpräsidenten.

London, 11. Jan. (W.T.B.) (Unterhaus.) Asquith gab eine kurze Erklärung ab, in der er es als eine außerordentliche Leistung hervorhob, daß die britischen Streitkräfte ohne alle Verluste an Menschen von Gallipoli zurückgezogen worden seien. Von den 11 zurückgelassenen Geschützen seien 10 abgenutzte 15-Pfünder und alle unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen würden einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen. Die daran beteiligten Offiziere würden eine besondere Anerkennung erhalten. — (Was Asquith da gesagt hat, steht in schroffem Widerspruch zu den glaubwürdigen Versicherungen, die aus Konstantinopel gemeldet werden. R.)

Unwahrer englischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 9. Jan. (W.T.B.) Die Agentur Milli meldet: Der englische Kriegsbericht vom 30. November behauptet, daß wir bei dem von unseren Truppen am 12. und 13. November gegen die englischen Stellungen bei Kut el Amara durchgeführten Angriff 2500 Tote verloren haben und daß die aus Engländern und Indiern bestehende Abteilung in der Nacht vom 17. zum 18. November einen vorgeschobenen Schützengraben überrascht und dreißig Soldaten getötet und elf Gefangene gemacht habe. Ferner behauptet der englische Kriegsbericht vom 26. Nov., daß die Engländer nur zwei kleine Kanonenboote verloren haben. — Die englische Behauptung betreffend die von uns bei dem Angriff auf Kut el Amara am 12. und 13. November erlittenen Verluste ist falsch schon aus dem Grunde, weil wir an diesem Tage überhaupt keinen Angriff unternommen haben. Die zweite Behauptung betreffend den Sturm einer englisch-indischen Abteilung in der Nacht vom 17. zum 18. November und die Gefangennahme türkischer Soldaten ist gleichfalls eine Lüge, da die Engländer keinen Schritt aus ihren Schützengräben zu machen wagten. Was die dritte Behauptung betrifft, so haben wir außer den Schiffen, die wir erbeuteten oder zerstörten, das Kanonenboot „Chimean" versenkt und das Schiff „Emida" zerstört, die alle zur Flußflottille des Feindes gehören. Bei Kut el Amara erbeuteten wir ferner das unversehrte Kanonenboot „Firiklesse", das wir „Selman Pak" genannt haben, und das am 20. November die belagerten Stellungen der Engländer zu beschießen begann. Der kurz erwähnte englische Kriegsbericht widerspricht vom Anfang bis zum Ende der Wahrheit.

Der Suezkanal ernstlich bedroht.

Von der schweizerischen Grenze, 10 Jan. (Mannh. Gen.-Anz.) Der Basler Anzeiger meldet: Das Vorrücken der Senussi in Aegypten ist im Herzen Aegyptens bereits gefährlich geworden. Der Suezkanal gilt nunmehr als ernstlich bedroht. Gegen Aden drücken die Stämme Inner-Arabiens und über die Dinge in Indien kommen immer bedrohlichere Nachrichten. Die Islamgefahr ist für England aufgewacht.

*

Dresden, 10. Jan. (W.T.B.) Der König empfing heute die kaiserlich-türkische Sondergesandtschaft in feierlicher Audienz zur Ueberreichung der Imtiaz-Medaille nebst dem Eisernen Halbmond. Daran anschließend fand eine königliche Frühstückstafel statt.

Orientfahrt im Weltkrieg.

Eindrücke und Beobachtungen!

Von Direktor J. B. Krauß, Frankfurt (Main).

(44. Fortsetzung.)

(Fortsetzung des Kapitels: Konstantinopel.)

Neben Gasthäusern nach durchaus westeuropäischer Art, in denen recht gute Speisen zu allerdings hohen Preisen zu haben sind, gibt es auch bescheidenere Wirtshäuser, in denen türkisches Essen verabreicht wird. Die interessanteste Gesellschaft findet man stets in den außerordentlich zahlreichen, immer sehr stark besuchten türkischen Kaffeehäusern, in denen die Türken bei ihrer Pfeife oder Zigarette und der kleinen Mokkaschale stundenlang unbeweglich sitzen, und wo es trotzdem an fesselnden Beobachtungsmöglichkeiten bei dem ständigen Kommen und Gehen der Gäste, der Ausrufer, Verkäufer, Erzähler, Spaßmacher usw. nicht fehlt. In den engen Nebenstraßen sind zahllose offene Buden, in denen alle möglichen Eßwaren, aber auch mannigfache Sorten Getränke, alle natürlich alkoholfrei, feil gehalten werden. Das hier am meisten bekannte Hammelfleisch wird auf Dutzende verschiedener Arten zubereitet und verkauft. Daneben gibt es Obst, Früchte, Gemüse, zahllose Bäckereien, die meisten stark gezuckert und dergleichen. Am Abend beginnt in den Gasthäusern ein reges Leben und Treiben, das freilich vielfach unter dem Einflusse des Krieges steht. Neben großen Konzerthäusern, namentlich dem berühmten Stadtgarten, in dessen Umgebung sich auch die glänzendsten Gasthöfe befinden, gibt es natürlich auch recht üble Singspielhallen zweideutigen Charakters, Galata ist nach dieser Richtung hin besonders berüchtigt. Im dortigen Handels- u. Bankenviertel hat auch die übelste sittliche Verderbnis ihre Stätte aufgeschlagen. Die Darbietungen in solchen Lokalen stehen auf denkbar niedriger Stufe, sie unterscheiden sich von den übrigen in anderen Großstädten des Abendlandes bekannten lediglich auf Ausplünderung von Fremden gerechneten Einrichtungen in gar keiner Weise. Pera wird mit dem unter ihm liegenden Galata mit einer Pferdebahn verbunden, außerdem führt eine unterirdische zweigleisige Drahtseilbahn zur Galatabrücke. Die Straßenbahn führt Wagen erster und zweiter Klasse, die ersteren werden von den Europäern, die letzteren von den Türken benutzt. In den Wagen befinden sich ebenso wie auf den Dampfern besondere Abteile für die Frauen. Alle Verkehrsmittel sind stets überfüllt. Die wenigen vorhandenen Mietfahrzeuge befinden sich zumeist in einem verwahrlosten Zustand.

3. Skutari.

Asien! Wenn auch das „kleine"!

Welche Fülle von klassischen und geschichtlichen Erinnerungen taucht da auf! Xerxes, Darius, Xenophon, Philipp von Mazedonien, Alexander, Konstantin, Barbarossa zogen hier vorüber, Orpheus sang dort seine Argonauten-Lieder und Cäsar wollte Troja zum Mittelpunkt des römischen Reiches machen!

Auf der kleinasiatischen Seite, in viertelstündiger Fahrt von dem Goldenen Horn aus durch bequeme Ueberfahrtsdampfer zu erreichen, liegt der dritte Hauptteil von Konstantinopel, die Vorstadt Skutari, die gleichzeitig eine eigene Großstadt für sich ist. Der Dampfer fährt in der Nähe einer kleinen Insel, auf der sich der sogenannte Leanderturm befindet, der jetzt zur Signal- und Wachstation ausgestaltet ist, direkt zum Hauptlandungsplatz von Skutari. Die Insel war im Mittelalter befestigt, der Leanderturm selbst hat mit der Sage von Hero und Leanders nichts zu tun. In der türkischen Sage spielt er freilich eine Rolle, weil nach ihr dort eine Sultanstochter eingeschlossen gewesen sein soll. Die Türken nennen den Turm auch nur den Mädchenturm.

Skutari hat annähernd 80 000 Einwohner und erhebt sich in amphitheatralischem Aufsteigen gegen den Bulgurluberg. Von der Höhe betrachtet scheinen die Häuser und Wohnstätten sich förmlich nach der in das Meer vorspringenden Landspitze zu drängen. Auch Skutari lag ursprünglich über sieben Hügel ausgebreitet, heute sieht man nicht mehr viel davon, da die Zwischenräume durch Schutt fast völlig ausgeglichen worden sind. Am Hauptlandeplatz herrscht ein lebhaftes Treiben, zahllose Pferdeverleiher stehen bereit, um die Besucher zu einem Ritt auf den Bulgurlu einzuladen. Das Aussehen von Skutari hat noch mehr als wie dasjenige von Stambul, wo sich doch schon der europäische Einschlag maßgebend geltend macht, orientalischen Charakter. Die Straßen sind schlecht gepflastert, enge, winkelig, düster und muffig und in dürftigem und unreinlichem Zustande. Durch viele freie Plätze und durch die Masse Bäume, die sich zwischen den Straßenzügen und in den Höfen erheben, erhält das Stadtbild einen besonders frischen Charakter. Skutari besitzt zahlreiche und überraschend schöne Moscheen. Von dem Bulgurlu aus hat man einen besonders entzückenden Anblick über das Marmara-Meer und den Bosporus, sowie das Meer der über 800 Moscheen Konstantinopels, den reizend gelegenen Villenvorort von Skutari, Kadi Köi, das alte Chalcedon, bekannt durch das Konzil. Die Kirche der hl. Euphemia, in der dieses Konzil stattfand, existiert heute nicht mehr, auch alle Erinnerungen an das Altertum sind ausgelöscht. Der Blick schweift ferner auf die im Meere ruhenden lieblichen Neun-Prinzen-Inseln, und auf die weithin in das asiatische Land sich ausdehnenden idyllischen Flecken und Siedlungen, üppigen Flächen und sanften Höhen, um an dem schön geformten mit leichtem Schnee bedeckten Gipfel des Olymp haften zu bleiben. Zwischen Skutari und Kadi Köi liegt an einer geschützten Meeresbucht Haidar Pascha, der Ausgangsbahnhof zu der berühmten Anatolischen Bahn. Der Hafen von Haidar Pascha wurde 1903 vollendet, seine Umgebung besteht fast durchweg aus europäischen Ansiedlungen. Hier herrscht ein an das Leben und Treiben von Hamburg oder Genua erinnernder Betrieb. Ungeheuere Schätze an Waren, Getreide und Materialien sind teils in den mächtigen Schuppen und Speichern, teils im Freien aufgestapelt. Der Hafen, wie die dazu gehörigen Anlagen sind nach europäischem Muster durchaus modern hergestellt, überall ist elektrische Beleuchtung. Die Anatolische Bahn ist gerade in den jetzigen Zeiten sehr stark in Anspruch genommen. Sie vermittelt den Verkehr als Anatolische Bahn bis Konia und führt von da in mesopotamisches Gebiet als Bagdadbahn.

Besonders berühmt ist Skutari durch den großen Friedhof, Böjük Mesaristan genannt, welcher den Hauptfriedhof von Konstantinopel und wohl auch den bedeutendsten Friedhof der ganzen Türkei darstellt. Er erstreckt sich in einer gewaltigen Ausdehnung zwischen dem Gebiet von Haidar Pascha und dem Kloster der heulenden Derwische. Der Friedhof ist mit uralten dichtstehenden hohen Zypressen bestellt, zwischen denen enge aneinander die türkischen Grabstätten sich ausbreiten. Zahlreiche Fahr- und Gehwege vermitteln den Verkehr in dem urwaldartigen Gestrüpp. Ein gläubiger Türke hält darauf, daß Sorge getragen wird, daß sein Körper nach seinem Tode in diesem Friedhofe auf asiatischem Boden gebettet werde. Er gedenkt einer alten Prophezeiung, nach der einst die blonden Männer des Nordens dem moslemischen Reiche in Europa ein Ende machen würden. Er möchte dann wenigstens in Frieden in einem Boden ruhen, in dem noch starke Wurzeln seiner Kraft stecken. Die Grabdenkmäler sind verschiedenartig gegliedert. Bei den Armen erhebt sich ein einfacher schmaler Stein aus Marmor, die Wohlhabenden werden mit einer sorgfältig gearbeiteten Marmorplatte bedacht und die Gräber der Reichen sind mit wuchtigen Mausoleen und großartigen Sarkophagen, zum Teil mit prunkvollen Grabgewölben geschmückt. Auf den Steinen der Gräber der Männer ist ein Turban oder ein Fez, auf denen der Frauen ein Blatt, eine Blume oder eine Muschel eingemeißelt. Selbst unter den Formen des Turbans gibt es noch verschiedene Arten, an denen der Muselmann den Stand und Rang desjenigen erkennt, der hier begraben liegt. So kann man sehen, ob hier ein Efendi, ein Ulema, ein Kadi, ein Pascha, ein Janitschar, ein Vezir, ein Aga, oder gar ein Emir, ein Nachkomme des Propheten ruht. Auf den Gräbern von Handwerkern befinden sich oft Abzeichen ihrer Zunft, ein Kompaß, eine Kelle, ein Beil, eine Säge und dergleichen. Auf dem Grabe eines Architekten ist ein Winkelmaß eingezeichnet, und auf dem eines Geldmaklers eine mit Goldstücken gefüllte Wage. Inschriften sieht man gar nicht, alle Angaben werden ersetzt durch Zeichen und Ziffern. Nach dem türkischen Gebrauche muß ein Toter innerhalb 24 Stunden beerdigt werden. Der Leichnam wird, bevor er in einen Sarg kommt, an Kopf, Händen und Füßen mit Kampfer und bei Reichen obendrein mit Salben eingerieben. Vor seiner Verbringung zum Friedhofe wird im Trauerhause seitens des Imam ein Gebet verrichtet. Die Leidtragenden, nur Männer, klagen und weinen nicht, denn der Prophet verkündet den von hinnen Geschiedenen das größere Glück. Die Begleitung zum Friedhofe und ganz besonders das Mittragen des Sarges gilt als eine gute Handlung, die reich belohnt wird. Alle Leichen werden mit dem Gesicht gegen Mekka, dem Heiligtumsorte der Mohammedaner, gebettet. Im Grabe wird über dem Sarge in gewissem Abstande aus Brettern ein Holzdach errichtet und erst auf dieses wird die Erde geschaufelt.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik des ersten Kriegsjahres.

11. Januar 1915. An der Römerstraße in den Argonnen wurde ein französischer Stützpunkt erobert. — Trotz des schlechten Wetters machten die Angriffe unserer Truppen in der Weichselgegend gute Fortschritte. — In Rußland wird der Jahrgang 1915 eingezogen. — Die Sozialistenverfolgung in Rußland nimmt zu.

Deutscher Reichstag.

Beratung des Hauptausschusses des Reichstages.

Berlin, 10. Jan. (W.T.B.) Der Hauptausschuß des Reichstages besprach in seiner heutigen Nachmittagssitzung Zensurfragen. Ein nationalliberaler Redner kritisierte den Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der eine einseitige amtliche Beeinträchtigung der Presse und künftiger Wahlen durch die Regierung bedeute. Der Redner begründete eine Resolution, wonach unter Einschluß der jetzt geltenden Ausnahmebestimmungen keine Einrichtungen geschaffen werden dürfen, die geeignet sind, auch in Friedenszeiten die Pressefreiheit und die Freiheit der öffentlichen Meinung zu beschränken. Weiter verlangt die Resolution, daß beim Kriegspressеamt und bei allen Generalkommandos Preßabteilungen aus Vertretern der militärischen und sachverständigen Zivilpersonen gebildet werden, damit die Härten der Zensur beseitigt oder gemildert werden, schließlich, daß jedem Zeitungsverbot zunächst eine mit einer Begründung versehene Warnung an den Verlag vorausgehen muß. Die Abstimmung ist noch nicht erfolgt.

Ausland.

Die vlämische Universität.

Haag, 10. Jan. (W.T.B.) Die Vlaamsche Stem begrüßt die Ankündigung, daß die Universität Gent noch in diesem Jahre vlämisch werden soll. Das Blatt sagt, die belgische Regierung habe trotz aller Beschwerden, Forderungen und

Warnungen eine schöne Gelegenheit weggegeben, daß selbst unmittelbar nach der Befreiung des belgischen Gebietes das Werk der geistigen Befreiung der Vlamen nicht durch eine fremde, sondern durch die belgische Regierung vollendet werde. Flandern fordere nicht allein eine eigene Universität, sondern vollständige Selbstregierung. Der Artikel fährt fort: Unsere Haltung ist in diesen Fragen streng loyal. Wir forderten von der zuständigen belgischen Regierung ein Dutzend Mal eine vlämische Universität. Aber an die Besetzungsmacht richteten wir niemals diesen Wunsch. Wenn unser feurigster Wunsch unerwartet in Erfüllung geht, so können wir niemand dafür danken. Es ist kein Geschenk, das man ablehnt oder annimmt, es ist das Recht, das uns zukommt. Die einzige staatliche Universität in Flandern muß eine vlämische sein. Wir haben sie und wir halten sie fest.

Das englische Ministerium.

London, 10. Jan. (W.T.B.) Ein langer Kabinettsrat fand heute vor der Parlamentssitzung statt. Henderson war anwesend. Das bedeutet, daß sein Rücktritt noch unentschieden ist.

—(⊙)—

Lebensmittelversorgung.

Neue Bestimmungen über die Brotverteilung.

Berlin, 10. Jan. (W.T.B. Amtlich.) Die Bestandsaufnahme vom 10. September 1915 hat ergeben, daß die Vorräte an Brotgetreide im Deutschen Reich ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden, wie die Freigabe von Hinterkorn, Futterschrot, geringere Ausmahlung, Erhöhung der Brotration, bei den Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erweckt haben, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve in das nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageskopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Brotrationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

Chronik.

Aus Baden.

.:. Aue bei Durlach, 9. Jan. Unter Leitung ihrer Lehrer sind die hiesigen Schüler immer noch mit dem Einsammeln von Goldgeld zugunsten der Reichsbank tätig. Es konnten bereits 1300 Mark in Gold zur Post gebracht werden.

:: **Heidelberg**, 9. Jan. Am 19. März findet hier der 1. ordentliche Verbandstag des Landesverbandes badischer Schneidermeister statt.

:: **Heidelberg**, 11. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstag abend auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der als Bahnsteigschaffner beschäftigte Kriegsinvalide Fritz Sprickmann wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einem einlaufenden Schnellzuge erfaßt, überfahren und derart verletzt, daß er starb. Der Verunglückte war Ritter des Eisernen Kreuzes und erst vor einiger Zeit als Austauschgefangener aus der französischen Gefangenschaft in die Heimat zurückgekommen. Die rechte Hand war ihm in der Gefangenschaft amputiert und später durch eine künstliche ersetzt worden.

□ **Grünsfeld**, 9. Jan. Ein Sohn unserer Gemeinde, Herr Kraft, der in Groningen (Holland) ein großes Fleischwarengeschäft betreibt, hat für die Kriegswitwen und Kriegsarmen aus unserer Gemeinde 500 Mark gestiftet und das Geld durch das Pfarramt verteilen lassen.

+ **Pforzheim**, 11. Jan. Die hiesige Wilhelmsche Mühle ist polizeilich geschlossen worden, da der Besitzer in einer Reihe von Fällen mehr Mehl ausgemahlen hat, als es die von den Bürgermeisterämtern ausgestellten Mahlscheine gestatteten.

× **Freudenberg**, 9. Jan. Bürgermeister Hennig ist nach einer sechsjährigen Amtsperiode entschlafen und hier bestattet worden.

·:· **Haslach** im Kinzigtale, 9. Jan. Hier starb dieser Tage der städtische Kapellmeister Otto Fischinger im Alter von 72 Jahren. Der Dahingeschiedene, ein Original, hat sich um das Musikleben Haslachs und des benachbarten Mühlenbachs große Verdienste erworben. 35 Jahre war er Leiter der Stadt- und Feuerwehrmusik Haslach, wobei er sämtliche Noten für seine Kapelle selbst schrieb. Seine Arbeit berechnete er hierbei nicht nach Stück und Stimme, sondern nach dem Gewicht, wobei er es nach seinen eigenen Angaben auf weit über einen Zentner Noten gebracht hat.

)(**Villingen**, 9. Jan. Vom 10. bis 16. Januar findet eine Goldwoche in den Bezirken Villingen, Donaueschingen, Triberg, Neustadt und Bonndorf statt.

)!(**Donaueschingen**, 9. Jan. Goldene Hochzeit feierten heute Schreinermeister und Landwirt Leopold Schelling und seine Ehefrau Sophie geb. Heizmann.

·:· **Lörrach**, 9. Jan. Nach einer neuen Verfügung an die schweizerischen Post- und Zollämter treten die bis 8. Januar bewilligten Ausnahmebestimmungen betreffend die anstandslose Versendung von 5 Pfund-Postpakete ins Ausland, soweit Butter, Fette und Speiseöle in Frage stehen, sofort außer Kraft. Die Ausfuhr der gesamten Lebensmittel ist somit in kleinen Quantitäten verboten.

)!(**Urberg** bei Waldshut, 9. Jan. Am 11. Januar werden die Eheleute Fidel Stich das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Aus anderen deutschen Staaten.

Deutsche Kriegsausstellung.

Berlin, 8. Jan. (W.T.B.) In Gegenwart des Generalobersten von Kessel, von Vertretern des Preußischen Kriegsministeriums, des österreichischen Botschafters Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, des türkischen Botschafters Hakki Pascha, des bulgarischen Gesandten Rizoff, des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein und zahlreicher anderer hochgestellter Persönlichkeiten ist heute die deutsche Kriegsausstellung in den Ausstellungshallen am Zoo feierlich eröffnet worden. General von Pfuel, der Vorsitzende des Zentralkomitees, hielt die Eröffnungsansprache, in der er betonte, daß der ursprünglich beabsichtigte Rahmen der bloßen Kriegsbeute-Ausstellung sich erweitert habe, da insbesondere dieser Weltkrieg nicht nur mit den legitimen Waffen der Heere, sondern von unsern Feinden mit dem vergifteten Rüstzeug von Lüge und Verleumdung in Zeitungen, Büchern, Schriften und Reden geführt wird, und die Ausstellung auch diese anderen feindlichen Waffen und unsere Abwehr dagegen veranschaulichen müsse. Unsere Bundesgenossen hätten durch ihre Beteiligung der Waffenbrüderschaft sichtbaren Ausdruck verliehen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der vaterländische Zweck der Ausstellung erreicht und zugleich das Rote Kreuz dadurch instand gesetzt werde, die immer wachsenden Anforderungen zu befriedigen, die seine Aufgaben ihm stellen. Mit einem Kaiserhoch und Rundgang durch die Ausstellung wurde die Eröffnungsfeier beschlossen.

Lokales.

Karlsruhe, 11. Januar 1916.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern vormittag den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung. Nachmittags und abends folgten die Vorträge des Geh. Rats Dr. Freiherrn von Babo und des Geh. Legationsrats Dr. Seyb.

::: **Das Großherzogspaar** hat sich von seiner Erkältung vollständig erholt, und besuchte am Sonntag mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.

::: **Zum Sieg auf Gallipoli.** Anläßlich der glänzenden Waffentaten unserer türkischen Bundesgenossen auf Gallipoli trug die Stadt gestern Flaggenschmuck, unter dem die türkischen Fahnen stark vertreten waren.

× **Der kathol. Jugendverein der Südstadt** wiederholte am Sonntag das dreimal vor ausverkauftem Hause gespielte Theaterstück „Peter Mayr der Wirt an der Mahr" im Apollosaal vor über 600 verwundeten Soldaten aus sämtlichen hiesigen Lazaretten, die auf Einladung des Vereins durch Herrn Oberstabsarzt Feldbausch die Erlaubnis zum Besuche der Aufführung erhalten hatten. Kaum ein Plätzchen blieb leer. Bei dem vorzüglichen Spiele der Mitglieder des Jugendvereins war die Aufnahme des Stückes eine recht gute. Der soldatische Heldengeist der aus dem Stücke lebendig spricht, packte unsere Kriegshelden mächtig und sie kargten mit ihrem Beifall nicht. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Irion, begrüßte vor Beginn des Spiels die Krieger im Namen des Jugendvereins, der heute auch in enger Beziehung stehe zum Heere. Nicht weniger als 60 Mitglieder entsandte er ins Feld; davon haben 11 ihr junges Blut und Leben für das teure Vaterland hingegeben. Der Wunsch des Redners, den verwundeten Soldaten einige angenehme Stunden zu bereiten, wurde in glücklicher Weise erfüllt.

× **Katholischer Dienstbotenverein Karlsruhe.** Zwei Hochfeste des Vereins, Prämiierungs- und Weihnachtsfeier, vereinten am Stephanstag im großen Saal des Annahauses die Mitglieder aller Bezirke. Nicht nur zahlreiche Mitglieder, auch viele Herrschaften waren zur Ehrung ihrer Dienstboten erschienen. Eine besondere große Freude ward dem Verein zuteil durch die Teilnahme der Großherzogin Luise, welche mit Oberhofmeisterin Gräfin Andlaw im Annahaus erschien. Zum Beginn der Feier ertönte das allgemein gesungene Weihnachtslied „Stille Nacht" beim Erstrahlen des herrlichen großen Christbaumes. Generalpräses Stadtpfarrer Stumpf begrüßte die Großherzogin Luise, dankte für ihr huldvolles Erscheinen und gab in seiner inhaltvollen Festrede einen Rückblick auf die beiden verflossenen Kriegsjahre. Redner betonte, daß dies das erste Fest seit Beginn des Krieges ist, das gemeinsam gefeiert wird. Alsdann berichtete er über die Kriegsarbeit der Mitglieder. Es sind 600 Paar wollene Socken von den Mitgliedern fürs Feld gestrickt worden. Der Verein hat dem Roten Kreuz eine namhafte Spende gegeben, und aus den Spargeldern der Mitglieder sind 34 000 Mk. zur Kriegsanleihe gezeichnet worden. Auch die so wichtige Hauswirtschaft in der Kriegszeit kam in den Versammlungen zur Behandlung. Trotzdem viele Mitglieder nach Hause gerufen wurden zur Feldarbeit, zählt der Verein heute gegen 500 Mitglieder, und in den 20 Jahren seines Bestehens hat der Verein 630 Mitglieder für langjährige treue Dienste belohnt. — Hierauf fand die Verteilung der Prämien an 50 Mitglieder statt, unter denen sich auch das Zimmermädchen J. K. Hoheit befand, das seit 13 Jahren in deren Diensten steht. Ein edles Beispiel gab die hohe Frau durch diese Ehrung und liebevolle Anerkennung der treuen Dienste ihrer Dienerin. Nun folgten die „lebenden Bilder", welche Herr Kaplan Behringer mit künstlerischem Geschmack gestellt, die großen Beifall ernteten. Den Schluß bildete das liebliche Krippenbild. Das glanzvolle Fest hat bei allen den schönen Gedanken ausgelöst: „Wie herrlich ist es, daß uns, die fern der Heimat stehen, der Verein das liebe Elternhaus ersetzt." — Es folgen die Namen derer, die zum ersten Male Prämien erhielten: 1. Antoni Maria, 3 Jahre bei Kaufmann Vesper. 2. Baronowska Franziska, 4¾ Jahre bei Gräfin Andlaw. 3. Ball Laura, 3 Jahre bei Werkmeister Schmitt. 4. Beckert Therese, 3 Jahre bei Dr. Bürgin. 5. Bertsch Magdalene, 4½ Jahre bei Frau Schmitt. 6. Brokoff Theodora, 4 Jahre bei Rechnungsrat Köhler. 7. Brunn Berta, 4½ Jahre bei Stadtpfarrer Weidemeier. 8. Bundschuh Anna, 3½ Jahre bei Frl. Fabert. 9. Eberle Sofie, 3 Jahre bei Frau Kohlbecker. 10. Fallmann Kunigunde, 3 Jahre bei Oberlandesgerichtsrat Bernauer. 11. Frankenhauser Anna, 3¾ Jahre bei Baurat Hummel. 12. Friedrich Elisabeth, 3½ Jahre bei Kunstmaler Lotter. 13. Haag Rosa, 7 Jahre bei Oberbauinspektor König. 14. Herrmann Gertrud, 3½ Jahre bei Hofökonomierat Krämer. 15. Hini Maria, 3½ Jahre bei Architekt Amolsch. 16. Horn Anastasia, 5 Jahre bei Professor Nimis. 17. Kutterer Elisabeth, 4½ Jahre bei Malermeister Lacroix. 18. Kunz Agnes, 3 Jahre bei Zahlmeister Bauer. 19. Krison Anna, 7 Jahre bei Privat Steinmetz. 20. Lang Rosa, 3½ Jahre bei Kaufmann Schmitt. 21. Leidner Kätchen, 3 Jahre bei Bäckermeister Leppert. 22. Meny Anna, 4 Jahre bei Rechnungsrat Reiter. 23. Müller Blanka, 3 Jahre bei Zimmermeister Messang. 24. Münkel Lina, 3 Jahre bei Oberrechnungsrat Scherer. 25. Röthen Emma, 18 Jahre bei Fräulein Müller. 26. Pfeiffer Lina, 4¾ Jahre bei Kaufmann Flügge. 27. Reinhold Anna, 4 Jahre bei Major Dietz. 28. Süß Marie, 4½ Jahre bei Kaufmann Wagner. 29. Schanz Fanny, 8 Jahre bei Geheimrat Becker. 30. Scholl Katharina, 4½ Jahre bei Metzgermeister Zippelius. 31. Stier Marta, 3 Jahre bei Gastwirt Frick. 32. Weber Karolina, 4 Jahre bei Oberstiftungsrat Dr. Schmitt. 33. Werner Karoline, 13 Jahre bei J. K. H. Großherzogin Luise. 34. Weigang Maria, 4 Jahre bei Major Schuster. — Zum zweiten Male erhielten Prämien: 1. Baumann Rosa, 7½ Jahre bei Fabrikant Rosenberg. 2. Eggs Helene, 8 Jahre bei Direktor Berblinger. 3. Deutsch Margarethe, 8 Jahre bei Privat Klaubrecht. 4. Geggenheimer Rosa, 8½ Jahre im städtischen Kinderheim. 5. Grusy Anna, 7½ Jahre bei Rechnungsrat Allgeier. 6. Haungs Therese, 8 Jahre bei Oberbaurat Kutruff. 7. Heer Anna, 8 Jahre bei Geheimerat Elbs. 8. Hennhöfer Rosa, 8 Jahre bei Brauereibesitzer Printz. 9. John Klara, 8½ Jahre bei Hofuhrmacher Pecher. 10. Mayer Frida, 8 Jahre bei v. Steffelin. 11. Seiler Anna, 8 Jahre bei Privat Kraft. 12. Sommer Babette, 11 Jahre bei Exzellenz Bürklin. 13. Weber Josephine, 8 Jahre bei Architekt Peter. 14. Weiß Therese, 8½ Jahre bei Kaufmann Liebmann. 15. Zimmermann Maria, 10 Jahre bei Baurat Diemer.

Eugen d'Albert, der Komponist der Oper „Tiefland", gab am Samstag abend im Neuen Konzerthaus einen Beethoven-Abend und bestärkte uns von neuem den Gedanken, daß es schade ist, daß d'Albert soviel komponiert und sowenig konzertiert. Nur „Tiefland" und einige Lieder haben sich gehalten, aber seine Konzerte finden ungeteilten Beifall und bleiben in Erinnerung. Er weiß den Werken eine Kraft und Größe einzuflößen, die hinreißt. Hier am Flügel ist sein Platz, und man konnte Samstag abend mit Recht sagen: „Er spielte Beethoven" mit einer herrlichen, souveränen Künstlerschaft. — Ein vollbesetztes Haus war natürlich unter den derzeitigen Verhältnissen eine Unmöglichkeit. Deshalb sind auch die lichten Reihen im Zuhörerraum zu entschuldigen. Dieses Konzert hat zugleich auch die Brauchbarkeit unseres Neuen Konzerthauses für solche Solistenkonzerte bewiesen. -r.

+ **Zum Flugblattprozeß.** Wie der Volksfreund berichtet, ist in dem Flugblattprozeß jetzt vom Reichsgericht das Hauptverfahren eröffnet worden und zwar gegen die Genossen Dietrich, Kruse und Zimmer von Karlsruhe; Frau Klara Zetkin und Friedrich Westmeyer in Stuttgart; Hans Tittel, Karl Schwarz und Albert Wintergerst in Ulm. Die anderen ursprünglich Angeklagten Jakob Trabinger, Frau M. Hager usw. wurden außer Verfolgung gesetzt. Die Verhandlung findet in Leipzig vor dem 2. und 3. Strafsenat statt. Der Termin ist noch nicht festgesetzt.

Krankenkost und Kindernahrung. Durch die großen Veränderungen der Marktlage, die der Krieg mit sich gebracht hat, sind die Frauen aller Stände gezwungen, ihren Küchenzettel wesentlich zu verändern, um ihn den heutigen Verhältnissen anzupassen. Für Gesunde ist das schon nicht ganz leicht; es wird aber besonders schwierig, wenn es sich darum handelt, Kranken und kleineren Kindern die nötigen Nahrungsmittel in leichtverdaulicher Form zuzuführen. Da aber viele tapfere Krieger leidend aus dem Feldzug zurückkommen, ist es wichtig, daß die Frauen über Krankenkost Bescheid wissen. Der Badische Frauenverein, der Karlsruher Hausfrauenbund, und der Katholische Frauenbund die es sich zur Pflicht gemacht haben, die Karlsruher Hausfrauen über Ernährungsfragen möglichst zu unterrichten, werden in ihrem nächsten Vortragsabend, am Donnerstag, den 13. Januar, abends 8¼ Uhr, im Eintrachtssaal diese Frage behandeln. Fräulein Rothmund, Lehrerin an der Haushaltungsschule, wird während des Vortrags einige Gerichte kochen. Frau Kautz wird eingemachte Krankenkost zeigen.

= **Reichsgründungsfeier.** Auf Veranlassung des Verbandes der Deutschtumsvereine wird hier am 18. Jan. die vor 45 Jahren in Versailles erfolgte Gründung des deutschen Reiches durch einen vaterländischen Abend gefeiert. Der Stadtrat hat hierzu in entgegenkommender Weise den großen Festhallesaal zur Verfügung gestellt. Dem Ausschusse ist es gelungen, bewährte Redner für die Veranstaltung zu gewinnen. Die Begrüßung wird Geh. Oberregierungsrat Dr. Groos sprechen, das Hoch auf das Reich und die Fürsten wird Oberstudienrat Dr. Bözer ausbringen und Hochschulprofessor Dr. Reihlen-Stuttgart wird einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über „Die alten deutschen Grenzmarken an der Etsch und am Isonzo im Völkerkriege" halten. Außerdem enthält die Festordnung noch verschiedene Musikstücke einer beliebten Kapelle, Gesangvorträge und gemeinschaftliche Lieder. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

+ **Gartenbauverein Karlsruhe.** Die am Mittwoch abgehaltene Monatsversammlung des Gartenbauvereins im Saal 3 Schrempp war sehr gut besucht. Herr Professor Dr. Auerbach, Vorstand des Naturalienkabinetts hier, berichtete über eine im Sommer 1913 von Bergen (Norwegen) aus unternommene mehrwöchentliche Fahrt im nordatlantischen Ozean, die der Erforschung der in der Tiefsee vorkommenden Lebewesen galt. Das zu diesem Zweck besonders ausgerüstete Motorboot „Armauer Hansen" hatte eine Länge von 23 Meter und eine Breite von 6 Meter. An Bord befanden sich außer großen Vorräten an Lebensmitteln und Motoröl viele wissenschaftliche Instrumente. Die Besatzung bestand aus 10 Personen (4 Wissenschaftlern und 6 Seeleuten). Obgleich das Wetter meist trüb und regnerisch war, oft auch Regen und Sturm sich einstellten, sind die auf der Fahrt gemachten photographischen Aufnahmen durchweg sehr gut gelungen; die davon in großer Zahl angefertigten und zur Vorführung gebrachten Lichtbilder unterstützten in wirksamer Weise die lehrreichen Ausführungen des Vortragenden. Zum Schluß fand die übliche Verlosung meist blühender Topfpflanzen an die Mitglieder statt.

Letzte Nachrichten

Berlin, 11. Jan. In der neuen Tagung des Reichstages wird, nach der Germania, neben den Kriegsereignissen und den Fragen der auswärtigen Politik auch die innere Politik wieder mehr hervortreten.

Berlin, 11. Jan. Der Vorwärts hält, wenn der Plan, den durch den Krieg herbeigeführten Bedarf an Staatseinnahmen durch Einführung von Staatsmonopolen zu decken, den Interessen der arbeitenden Klassen nicht zuwiderlaufen soll, die Schaffung besonderer Garantien für notwendig.

Wien, 10. Jan. (W.T.B.) Fuad Pascha ist aus Berlin hier eingetroffen.

Sofia, 11. Jan. (W.T.B.) Vom Vertreter des W.T.B. Der stambulowistische Abg. Utschormanski wurde gestern abend vor dem Nationaltheater erschossen. Der Mörder erschoß sich dann selbst. Es handelt sich um eine persönliche Rache wegen einer Geldangelegenheit.

Die preußische Wahlrechtsreform.

Berlin, 11. Jan. Die Freisinnige Zeitung schreibt, wenn irgend etwas, so zeige die Einigkeit aller Stände und Berufsklassen im Felde und daheim, welche ausgezeichnete erzieherische Wirkung das Reichstagswahlrecht ausgeübt habe. Sie ersucht deshalb die preußische Regierung um eine Erklärung, daß auch in Preußen in die Mauer der Dreiklasseneinteilung Bresche gelegt werden solle.

Zum Zwist in der Sozialdemokratie.

Berlin, 11. Jan. Im sogenannten „roten" Tag warnt Julius Bachem davor, zu glauben, daß die Sozialdemokratie sich selbst kaltstellen werde. Man solle sich vor jeder Einmischung in die Vorgänge innerhalb der Sozialdemokratie hüten und die Partei sich selbst überlassen.

Deutsche Note wegen der Versenkung der „Frye".

Washington, 10. Jan. (W.T.B.) Reuter. Deutschland verspricht in der Note über die Versenkung der „William P. Frye", den Nichtkämpfern Gelegenheit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen, ehe das erbeutete Schiff versenkt wird. Außer, wenn Wetter und See, sowie die Nähe der Küste Gewähr bieten, daß die Boote den nächsten Hafen erreichen, wird den an Bord befindlichen Personen nicht befohlen werden, in die Boote zu gehen. Die deutsche Regierung lehnt den Vorschlag Amerikas, die Sachverständigen zur Feststellung des Schadens in Washington zusammentreten zu lassen, als für sie nicht angängig ab und empfiehlt den Zusammentritt der Kommission in Deutschland. Sie beantragt ferner, eine schiedsgerichtliche Auslegung des preußisch-amerikanischen Handesvertrags durch ein besonderes Schiedsgericht von 5 Mitgliedern, das am 15. Juni im Haag zusammentreten soll.

Die Kämpfe an der Bukowinaer Grenze.

Berlin, 11. Jan. Einer Bukarester Nachricht der Vossischen Ztg. zufolge, dauerten die Kämpfe an der Bukowinaer Grenze trotz des orthodoxen Weihnachtsfestes heftig fort. Die Russen hätten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung der Truppen den besten Offizieren überantwortet und in den letzten Tagen Unmengen von Kriegsmaterial verschwendet, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Der Kampf auf dem Tanganjikasee.

Berlin, 11. Jan. Wie dem Berliner Lokalanzeiger berichtet wird, erhielt der Haager Korrespondent des Daily Telegraph vom belgischen Kolonialministerium noch folgende Einzelheiten über den Kampf auf dem Tanganjikasee: Bei dem Gefecht auf dem See fielen vier deutsche Offiziere; drei wurden verwundet, während die eingeborene Besatzung die Hälfte ihrer Stärke verlor. Die Meldung ist natürlich nicht offiziell und besagt auch nicht, ob der Angriff durch belgische, britische oder gemischte Kräfte stattfand.

Die Ulster-Fanatiker.

Berlin, 11. Jan. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge melden die Baseler Nachrichten aus London, eine Parteiversammlung von Unionisten aus Ulster habe entschieden, daß wegen des Verhaltens der irischen Nationalisten in der Frage der Wehrpflicht der Kampf gegen Homerule in vollem Umfange wieder aufgenommen werden solle.

Die Verhaftungen in Mytilene.

Berlin, 11. Jan. Die Deutsche Tageszeitung meldet: In der Nacht zum 7. Januar erschien vor Mytilene ein Schiff mit 800 Mann, die nach erfolgter Landung wichtige Häuser und Hauptplätze besetzten. 13 Personen wurden verhaftet, darunter die deutschen und österreichischen Konsularvertreter.

Neue Landungen.

Berlin, 11. Januar. Einer von verschiedenen Morgenblättern gebrachten Meldung eines Lyoner Blattes zufolge wurden neue Truppen, besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kamen, in Saloniki gelandet.

Amerika verlangt eine Abschwächung der englischen Blockade.

Washington, 11. Jan. (W.T.B.) Central News melden: Staatssekretär Lansing bereitet eine Note an England vor, worin eine Abschwächung der Blockade nachgesucht wird. Die Note begründet dies mit der früheren Erklärung Englands, daß Lebensmittel nicht als Banngut betrachtet werden könnten.

*

Wien, 10. Jan. (W.T.B.) Der Umrechnungskurs für Zahlungen nach dem Deutschen Reich wurde bis auf weiteres mit 100 Mark gleich 146 Kronen festgesetzt.

Die deutschen Postanstalten

Belgien, Frankreich

und

Russisch-Polen

nehmen einmonatliche Abonnements auf den

Badischen Beobachter

zum Preise von Mk. 1.12 entgegen

Wer an einem deutschen Postort in diesen Ländern seinen Wohnsitz hat, bestelle die Zeitung bei dem betreffenden Postamt. Für Militärs mit wechselnder Adresse kommt nur das Feldpost-Abonnement (monatlich Mk. 1.— durch unsere Geschäftsstelle) in Betracht.

Verschiedene Nachrichten.

Erdbebenwarte Hohenheim, 10. Jan. In der Nacht von Samstag auf Sonntag und am Sonntag vormittag wurden hier zwei schwache Erdstöße aufgezeichnet, die wahrscheinlich von der schwäbischen Alb herstammen. Die erste Bewegung erfolgte um 9 Uhr 3 Minuten 35 Sekunden abends, die andere um 10 Uhr 12 Minuten 7 Sekunden vormittags.

Vergiftung.

Berlin, 10. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus München: In Penzberg sind drei Personen an Vergiftung durch Methylschnaps gestorben, zwei Bergleute, Väter von je sieben Kindern, eine Mutter von sechs Kindern und zwei weitere Personen schwer erkrankt.

Ausländisches Kartoffelmehl.

Berlin, 9. Januar. (W.T.B.) Um gelegentlich auftretenden irrtümlichen Auffassungen hinsichtlich der Uebernahmepreise für ausländisches Kartoffelmehl zu begegnen, weist die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. (Teka) darauf hin, daß auf Grund der einschlägigen Bestimmungen (§ 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. November 1915) die Vergütung pro Doppelzentner in der Regel 42.30 Mk. nicht überschreiten wird.

Furchtbare Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik.

Newyork, 10. Jan. (W.T.B.) Das Reutersche Büro meldet aus Philadelphia, daß eine furchtbare Explosion in der Pulverfabrik von Dupont in Carneys Point stattgefunden hat. Sechs Arbeiter wurden getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15 000 Arbeiter in Tag- u. Nachtschichten bei Herstellung rauchlosen Pulvers und Pikrinsäure. Die Ursache der Explosion ist nicht festgestellt.

Aus einem Schweizer Brief.

t. **Basel.** Ein neuer wichtiger internationaler Verkehrsweg, der neue Hauensteintunnel, der dem Transitverkehr zwischen Deutschland und Italien dienen und ein Gegengewicht zu der vor drei Jahren in Betrieb genommenen Lötschbergbahn sein sollte, wird am kommenden Samstag in Betrieb genommen und heute wird die neue Strecke durch die Techniker des schweizerischen Eisenbahndepartements auf ihre Betriebssicherheit geprüft. Der neue Tunnel, der die Fahrzeit zwischen Basel und Olten um rund 20 Minuten abkürzt, hat eine Länge von 18 Kilometer, während der alte nur eine solche von 8134 Meter hatte. Erbaut wurde der neue Verkehrsweg von der Firma Julius Berger in Berlin, die bei der Arbeit von ganz besonderem Glück begünstigt war, denn sie ist mit der Arbeit um ein volles Jahr früher fertig geworden, als vertraglich vereinbart war. Der heutigen ernsten Zeit entsprechend wurde der Betrieb ohne jede Feierlichkeit der Oeffentlichkeit übergeben und auch die an der neuen Strecke interessierten Gemeinden bekundeten durch Beflaggung und Dekoration keinerlei besondere Freude.

In der schweizerischen Presse wird von den Freunden und Förderern der Rheinschiffahrt Straßburg-Basel die Forderung erhoben, es möchte die seit dem Kriegsbeginn im Betriebe eingestellte Schiffahrtsstrecke Straßburg-Basel wieder eröffnet werden, da ja die Rheinstrecke weitab vom Kriegsgebiet liege und eine Gefahr des französischen Vormarsches gegen den Rhein so gut wie ausgeschlossen sei. An die deutsche Regierung wird ein Gesuch in diesem Sinne gerichtet werden und man hofft, es werde dem Begehren entsprochen werden.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 8. Jan.: Franz Kopf von hier, Kaufmann hier, mit Frida Würz von Rastatt.

Eheschließung. 8 Jan.: Otto Kist von Neusatz, Schreiner in Balg, mit Anna Bischof von hier.

Geburten. 1. Jan.: Helmut Berthold Julius, Vater Gustav Rapp, Zahntechniker. — 5. Jan.: Franziska Karolina, Vater Rudolf Ebert, Schreiner; Anna Luise, Vater Wilhelm Mappus, Bahnarbeiter; Hildegard Emma, Vater Albert Schöffler, Kaufmann. — 7. Jan.: Gertrud Maria Elisabeth, Vater Alfred Schiffhauer, Revisor. — 9. Jan.: Anna, Vater Hirsch. Weinreb, Schneider. — 10. Jan.: Hilda Johanna, Vater Karl Riedle, Blechner und Installateur.

Todesfälle. 7. Jan.: Luise von Thiel, ledig, alt 20 Jahre. — 8. Jan.: Helene Kramer, Kontoristin, ledig, alt 17 Jahre; Adele Gutsch, Privat., ledig, alt 48 Jahre; Lud. Biedermann, Faschinenarbeiter, Ehemann, alt 62 Jahre; Hilda, alt 4 Monate 21 Tage, Vater Wilh. Dürr, Bäcker. — 9. Jan.: Johann Gilbert, Hauptlehrer a. D., Ehemann, alt 76 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Dienstag, den 11. Januar. ½12 Uhr: Kaspar Schröder, Landwehrmann, Laz., Kaiser-Allee 10. — ½1 Uhr: Lina Kohlmann, Schlossers-Ehefrau, Kaiserstraße 57.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Freiburg: Richard Retzer, Privatier, 64 Jahre. ✱ Grünsfeld: Franz Waldherr, Privatier, 91 Jahre. ✱ Singen a. H.: Mathäus Harder, Landwirt, 71 Jahre. ✱ Waldshut: Frau Maurermeister Josef Maier Witwe, 77 Jahre. ✱ Waldkirch (Elzlal): Frau Zimmermann Dufner, Amalie geb. Resch. ✱ Kollnau: Emil Gerteis, Adlerwirt, 44 J. ✱ Heidelberg: Frau Margaretha Freund geb. Tietchen, 86 Jahre. ✱ Bruchsal: Josef Redelstab, Landwirt, 63 Jahre; Ida Wißmann geb. Herr.

Inserate
aller Art, insbesondere auch Familien-Anzeigen etc., finden im Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Eintrachtsaal Karlsruhe.
Donnerstag, den 13. Januar, abends 8¼ Uhr
Vortrag
von Fräulein **Alice Rothmund**, Haushaltungslehrerin
über:
„Krankenkost und Kindernahrung"
mit **Kochvorführung** und einer **kleinen Ausstellung** von **eingemachten Speisen.**
— Freie Aussprache. —
Saalöffnung 7¾ Uhr. Eintritt 10 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch laden ein:
Der Badische Frauenverein.
Der Karlsruher Hausfrauenbund.
Der Katholische Frauenbund.
117

Mitteldeutsche Creditbank
Filiale Karlsruhe
früher Alfred Seeligmann & Co.
Kapital und Reserven: M. 69000000
Vermittlung aller Bankgeschäfte. 26

Kathol. Arbeiterverein Südstadt.
Mittwoch, den 12. Januar, abends halb 9 Uhr:
Versammlung 113
in der „Wolfsschlucht" mit Vortrag:
„Deutschlands Weltmachtstellung."
Es ladet hiezu freundlichst ein Der Vorstand.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Mittwoch, den 12. Januar 1916, abends halb 9 Uhr, im Saale der „Alten Brauerei Kammerer", Waldhornstraße 23
Vereins-Versammlung
mit Vortrag des hochw. Herrn Kaplan Heilmann: 119
„Die auswärtige Politik in den letzten 25 Jahren (2. Teil)".
Zu dem hochinteressanten Vortrag beehren wir uns die Herren Mitglieder nebst Freunde ergebenst einzuladen. Der Vorstand.

Tierschutzverein Karlsruhe
Geschäftszimmer: **Sophienstrasse 15.**
Sprechstunden: Mittwochs und Samstags 12—½1 Uhr.
Zusammenkunft jeden **2ten Mittwoch** im Monat: Vier Jahreszeiten, Hebelstrasse 21, Nebenzimmer, ½9 Uhr abends.

Die Rheumatismus
Gicht, Reissen ist Dr. Bufleb's australisches Eucalyptusöl unentbehrlich, à Fl. Mk. 1.10.
Bei: Apotheker M. Straus, Drogerie Straus in Mühlburg, Hardtstr. 21.

Ohne Brotmarken:
Zwieback
feinste Ware, in 5 Sorten.
Sanitasbrot
vorzügl., leichtverdauliches Vollbrot.
Kuchenmehl
völlig backfertig, ohne Milch etc. 109
Reformhaus Neubert
Karlsruhe, Kaiserstr. 122.

Infolge des Krieges ::: leiden alle Missionen Not. :::
Wer ein Missionsalmosen von 50 Pfg. (auch in Briefmarken) sendet an P. Redakteur des Franziskuskalenders, Altötting, Oberbayern, erweist der südamerikanischen Indianermission der bayerischen Kapuziner eine große Wohltat und erhält dafür den 120 Seiten und fast zweihundert Bilder enthaltenden Kalender für das Jahr 1916 zugesandt. 213

Das passendste Geschenk
für jeden
Erstkommunikanten
ist das Büchlein:
Briefe an die lieben Erstkommunikanten
Ein Vorbereitungsbüchlein
v. Kaplan Fischer, Priester der Erzdiözese Freiburg
Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
8°. 76 Seiten. Geheftet 25 Pfg.
(50 Exempl. 10.— Mk., 100 Exempl. 18.— Mk. je Franko-Zusendung.)
Gebd. in sehr hübschem Leinwandbändchen 60 ₰
Keine Familie, in welcher sich ein Erstkommunikant befindet, versäume, dieses Büchlein zum Geschenk zu machen.
Es ist die schönste Gabe!
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt gegen Einsendung von 30 ₰ resp. 70 ₰ vom
Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

Aufruf.
Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien.
Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seiner Zeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankhäusern auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Zähringerstraße 98, 1. Stock, die Firma L. J. Ettlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Rathaus, Eingang von der Hebelstraße aus) bereit.
Hauptsammelstelle: **Stadthauptkasse B,** Rathaus. 1276

Gelernte Elektro-Monteure
für Licht- und Kraft-Installationen
(Gleichstrom 220 Volt) finden **dauernde Beschäftigung.**
Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an 102
Benzwerke Gaggenau
Gaggenau (Murgtal).

Tomatenmark
in Dosen à **25 Pfennig,** vorzüglich geeignet für Suppen und Saucen, empfiehlt
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. 86

Chaiselongue neu, von 26 ℳ an.
Karlsruhe, Schützenstraße 25. 1140

St. Kamillusblatt
Illustrierte Monatsschrift
zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung — nebst Unterweisungen über Kranken- und Gesundheitspflege.
Herausgegeben von den deutschen Kamillianern in Venlo (Holland).
Bezugspreis jährlich 1.50 Mk.
Vorzügl. Insertionsorgan!
Mithilfe bei der Werbearbeit zur Unterstützung des guten Zweckes sehr erwünscht.
Vertreter überall gesucht.
Versandstelle für Deutschland: Wuppertaler Druckerei A.-G., Elberfeld.
Probeheft gratis!

Städt. Vierordtbad
Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.
Schwimmbad.
3228
Für Damen und Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 8—11 Uhr und nachmittags 3 bis ½5 Uhr sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags."
Für Herren und Knaben geöffnet: „Werktags vormitt. von 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—8 Uhr. Freitags nachmittags ½5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 8—12 Uhr."
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Daniels Damen-Konfektionshaus.
Wollen Sie trotz Warenknappheit reell, gut und vor Allem billig bedient sein, so decken Sie Ihren Bedarf in: 103
schwarzen, langen Tuchmäntel, farbigen Mäntel, Paletots, Röcke Jackenkleider, Blusen, Unterröcke
30 Wilhelmstr. 30.
Der weiteste Weg lohnt sich. — Kriegsangehörige extra Rabatt.

Verkündigungstafel
Brennholz-Versteigerung des Großh. Hofforst- und Jagdamtes Friedrichstal, Samstag, den 15. Januar, früh 9 Uhr, im „Adler" in Linkenheim aus Großh. Wildpark, Distrikt des Forstwartes Ratzel.

Aushänge-Plakate:
Wohnung zu vermieten
Zimmer zu vermieten
etc. etc.
sind billig zu haben bei der
Geschäftsstelle des **Bad. Beobachters**
Karlsruhe: Adlerstrasse 42.

Bei Einkäufen und Bestellungen
die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter" beziehen zu wollen.

Fishel Schokoladenhaus Karlsruhe Kaiserstr. 100.
Willkommene Liebesgabe:
Malz-Bonbons eingewickelt ¼ Pfund **30** ₰
110

Inserate erzielen in dem **Badischen Beobachter**
welcher täglich an über **500** Postorte versendet wird
einen anerkannt vorzüglichen Erfolg!